

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenfein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5gehaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten - Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Deutschen Ztg., Brückenstraße 10

Vom Centrum.

Die Centrumsfraction des Reichstages ist durch ihre Abstimmung zu Gunsten des Zolltarifs in eine eigenthümliche Lage gerathen. Sie sieht sich in vollkommenen Widerspruch versetzt mit den ihr bisher blindlings vertrauten ultramontanen Wählern. Uenthalben im Lande führen die ultramontanen Provinzialblätter die heftigste Sprache gegen die Centrums-Abgeordneten, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich in den Aeußerungen dieser Blätter die Stimmung, welche im ultramontanen Theile des Volkes herrscht, getreulich wieder spiegelt. Die Beschwichtigungsveruche, welche die „Germania“ macht, können nicht helfen. Die Thatsache, daß das Centrum durch Genehmigung der Zölle auf die nothwendigsten Verbrauchsgegenstände wiederholt und feierlich gegebene Zusagen gebrochen hat, läßt sich nicht weglängnen. Die Vortheile aber, welche die Fraction für ihre Nachgiebigkeit in den Zollfragen eingetauscht hat, sind vorläufig noch sehr problematischer Natur. Die Annahme des Frankenstein'schen Antrages trägt keinen direkten Vortheil für das Centrum in sich. Sie hat nur insofern Werth für dasselbe, als sie der gedeihlichen Entwicklung des deutschen Reiches ein Hemmnis bietet. Im Uebrigen hat das Centrum von dem erwarteten Lohne noch Nichts geerntet, als ungewisse Versprechungen. Vielleicht würden die Abgeordneten bei ihren Wählern für das Geschehene Absolution gefunden haben, wenn sie ihnen die feste Zusicherung einer Revision der Waage- und etwas Aehnliches hätten mit nach Hause bringen können. Aber damit sieht es noch ziemlich fraglich aus. Wohl ist Falk, der das Haupt-Hinderniß bildete, nicht mehr im Amte, aber dennoch will die Angelegenheit nicht in Gang kommen. Nachdem zuerst die Nachricht verbreitet worden war, Fürst Bismarck werde in Kissingen einen Besuch des

Muntius Masella empfangen um die Friedensverhandlungen mit Rom definitiv zu Ende zu führen, heißt es nun, Masella werde nicht nur nicht nach Kissingen sich begeben, sondern er werde seinen Posten überhaupt verlassen um in Lissabon anderweitige Verwendung zu finden. Masella aber war der einzige Mann von dem man annehmen konnte, daß er ein Verständniß mit dem Fürsten Bismarck zu Wege bringen würde. Der Friedensschluß zwischen Berlin und Rom scheint also abermals verschoben zu sein, wenn nicht gar, wie eine allerdings unwahrscheinliche römische Meldung sagt, die Verhandlungen überhaupt abgebrochen sind.

Auf Grund bereits errungener Vortheile kann also das Centrum keine Verzeihung von Seiten seiner Wähler beanspruchen. Es hat nun die Wahl, entweder in seine bisherige Oppositionsstellung zurückzukehren oder aber im Regierungslager zu verharren, im Vertrauen darauf, den Lohn für die geleisteten Dienste schließlich doch zu bekommen, und auf die Gefahr hin, bei den nächsten Wahlen die Konsequenzen der jetzigen Handlungsweise spüren zu müssen.

Welchen dieser beiden Wege das Centrum einschlagen wird, läßt sich bis jetzt noch nicht sagen. Der letztere ist keinesfalls der unwahrscheinlichste. Denn das Centrum wird sich sagen, daß die Regierung sich schließlich doch zu weiteren Zugeständnissen bewegen lassen wird, da sie seiner Hilfe bei den in Aussicht genommenen Verfassungs-Änderungen dringend bedarf.

Deutschland.

Berlin, den 23. Juli.

Aus Gastein von heute früh wird gemeldet: Der Kaiser hat nach einer guten Nacht heute das erste Bad genommen und sodann in bestem Wohlbefinden bei schönem Wetter eine Promenade auf dem Kaiserwege gemacht.

Die Nordd. Allg. Ztg. scheint ihren schwarzen Freunden, den sie einst den Namen „Fraction Kulmann“ anhängte, noch kein großes Vertrauen entgegen zu tragen. Der „Kurier Pöznanski“ enthält ein Brüsseler Telegramm über die Verhaftung im dortigen Jesuiten-Collegium, wonach dieselbe für ein „künstliches Manöver“, der Denunciant für einen falliten Kaufmann ohne Glaubwürdigkeit, der beschuldigte Jesuit Nicolai für einen harmlosen Mann erklärt wird. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meint, diese Depeche suche nur das Vorgefallene zu vertuschen oder doch in möglichst harmlosem Licht darzustellen. Das gouvernementale Blatt sagt:

„Unseres Erachtens machen die Herren Clerikalen sich ihre Aufgabe denn doch etwas gar zu leicht und vergessen anscheinend, daß man auf ihre Taktik den Ausdruck „künstliches Manöver“ vielleicht mit größerer Berechtigung anwenden könnte.“

Der nun aus dem Amte geschiedene Minister der Landwirtschaft, Domänen und Forsten Dr. Friedenthal hat seinem Amtsnachfolger auch den ausgearbeiteten Entwurf eines Jagdpolizeigesetzes hinterlassen, von dem es wie die „R. Z.“ meint, fraglich ist, ob Doktor Lucius sich denselben aneignen und auch im Staatsministerium vertreten werde. Derselbe hat ja ohnehin mannigfache Schicksale gehabt und den Minister Friedenthal während vier Jahre beschäftigt. Als er endlich fertig war, scheidete er zuerst an dem Finanzminister Camphausen, dann aber auch an dem Minister Hobrecht, so daß er gar nicht erst an das Staatsministerium zur Beschlußfassung gelangen konnte. Den Stein des Anstoßes bildete aber der Ersatz für Wildschaden, und der Widerstand ging dabei hauptsächlich auch von der Abtheilung für Domänen und Forsten aus, welche seit dem April dieses Jahres an den Minister der Landwirtschaft übergegangen ist. Da dies aber früher nicht der Fall

war, so hatte Friedenthal in diesem Punkte bereits Zugeständnisse gemacht, um den Wildschadenersatz nur da beibehalten wollen, wo er ohnehin schon in Geltung gewesen; aber auch dagegen widersetzte sich der Finanzminister. Doch hätte dessenungeachtet die Berathung im Staatsministerium vor sich gehen können, wenn nicht wichtigere Gesetzentwürfe den Vorrang gehabt hätten. Somit wäre der Gesetzentwurf auf neue Grundlagen zu bringen, falls es überhaupt in der Absicht läge, denselben der Landesvertretung vorzulegen.

Die Nachricht, daß die geplante Verlängerung der Budget- und Reichstagswahlperioden den Grund zum Rücktritt der Minister Falk und Friedenthal gebildet habe, ist officiös als unrichtig bezeichnet worden. Damit wird aber die Thatsache nicht aus der Welt geschafft, daß jener Vorschlag erst nach dem Austritt der Minister nachdrücklicher in den Vordergrund gestellt worden ist. Schon vor längerer Zeit war der Gedanke im Staatsministerium berathen worden, er wurde damals aber zurückgestellt, weil er auf Hindernisse gestoßen sei; diese scheinen jetzt nicht mehr vorhanden zu sein.

Der Gesetzentwurf, welcher den bürgerlichen Gemeinden die Verpflichtung auferlegt, eigene allgemeine Begräbnißplätze anzulegen, somit die Erwerbung und Beaufsichtigung derselben den kirchlichen Gemeinden gänzlich zu entziehen, kann nach der „R. Z.“ als beseitigt betrachtet werden. Als man es vor fünf Jahren verjäumt hatte, diese Konsequenz der bürgerlichen Standesbuchführung zu ziehen, wurde die Vermüthung bald darauf im Hause der Abgeordneten zur Sprache und demnächst innerhalb der Staatsregierung zur Erörterung gebracht. Der damalige Kultusminister Dr. Falk ließ einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf ausarbeiten, welcher jedoch von dem damaligen Minister des Innern beanstandet wurde, so daß ein neuer Entwurf aufgestellt werden mußte, jedoch nicht ohne daß zuvor wie beim ersten

Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von E. Heine.

(Fortsetzung.)

„Ich glaubte, Sie heute Abend nicht mehr zu sehen“, sagte er, ihr lächelnd einen Platz im Sopha anbietend.

„Ach, mein bester Herr!“ versetzte sie mit betrübter Miene, ohne sich zu setzen, „ich darf mich nicht lange aufhalten, Fräulein Arnold ist so schwer krank, daß an eine Reise gar nicht zu denken ist. Und es martert mich ordentlich, sie hier unter witsfremden Menschen so mütterseelen allein zurück zu lassen, da ich als Hausfrau und Mutter unmöglich länger als diese Nacht hier bleiben kann.“

„Das ist allerdings betrübt, meine beste Frau!“ nickte Leo, nachdenklich vor sich hinblickend, „welcher Art ist ihre Krankheit?“

„Der Doktor, welcher vorhin wieder da war, sagte mir, daß er ein Nervenfieber befürchte. Ich will diese Nacht bei ihr wachen.“

„Nun ich werde bis morgen für eine gewissenhafte Pflegerin sorgen“, sprach Leo entschlossen. „Wollen Sie bleiben, bis dieselbe eintrifft?“

„Gewiß“, nickte die Wirthin, „wenn ich nur an meinen Mann telegraphiren könnte!“

„Das werde ich Alles besorgen, geben Sie mir nur die genaue Adresse auf. Außerdem bin ich entschlossen hier zu bleiben, und erst mit dem nächsten Dampfer zu fahren.“

„Gott, wie freundlich Sie sind Herr Holm!“ rief die Wirthin gerührt, „es giebt doch noch gute Menschen in der Welt.“

„Haben Sie zu dem Fräulein von mir gesprochen?“ fragte Leo weiter.

„Freilich that ich das sie hörte aber kaum darauf; und war nur trostlos über das verlorene Passagegeld, — meinte auch, daß sie jedenfalls mit der „Mosel“ fort wolle und

ebenso gut auf dem Wasser krank darnieder liegen könne, wir hier im Hotel wo es doch jeden Tag viel Geld koste. Die Arme wird nicht viel besitzen, fürchte ich, und will deshalb durchaus mit dem Dampfer fort. Wie gern möchte ich ihr Geld anbieten, wenn ich's nur anzufangen wüßte, — aber sie hat so etwas Vornehmes in ihrem Wesen daß ich's nicht herausbringe.“

„Schläft die Kranke augenblicklich?“ fragte Leo nach einer Weile.

„Sie war ein wenig entschlummert, — ich will nun gleich wieder hinübergehen. — Also, bester Herr! Sie besorgen mir das Telegramm an meinen Mann?“

„Auf der Stelle —“

„Schön, hier haben sie unsere Karte, wissen ja, was Sie ihm zu telegraphiren haben; ich werde es nachher mit Dank entrichten.“

„Bitte, Madame!“ wehrte Leo lächelnd ab, „Ich hätte, bevor ich gehe, freilich noch eine Bitte an Sie,“ setzte er zögernd und etwas verlegen hinzu.

„Und das wäre?“

„Ich bin in Chicago sehr bekannt“, fuhr Leo rasch fort, „und da könnte es am Ende möglich sein, daß ich die junge Dame dort schon einmal gesehen. Wollen Sie mir die Gelegenheit geben, ganz geheim einen Blick auf sie zu werfen? Auch in Ihrem Interesse, liebe Madame Müller, da der Betrug nicht selten in eine Engels-Maske sich hüllt.“

Die Wirthin blickte ihn forschend an und schüttelte dann energisch den Kopf.

„Ist nicht, mein lieber Herr! — hier ganz gewißlich nicht; — könnte dasselbe ja dann auch von Ihnen glauben. Doch kommen Sie nur, Herr Holm, Sie sollen sie sehen und sich selber überzeugen. Aber ganz leise, daß sie nichts davon merkt.“

Sie ging hinaus, von Leo, der mittlerweile seinen Pelzrock angezogen und den breiten

Hut ergriffen hatte, gefolgt. „Warten Sie hier,“ flüsterte sie, leise eine Thür öffnend, und in ein Zimmer tretend. Nach einer Minute schon kehrte sie zurück.

„Sie schläft noch, — kommen Sie leise.“ Seine Hand ergreifend, zog sie ihn herein. Das Zimmer war von einem gedämpften Nachtlcht dämmernd erhellt, die Kranke konnte den Eintretenden nicht sehen, auch wenn sie wirklich gewacht hätte.

Die Wirthin zündete eine Kerze an und winkte Leo, hinter sie zu treten. Geräuschlos gehorchte er und warf mit stockendem Athem einen Blick auf das sekundenlang vom Kerzenlicht erhellt blasse Antlitz der Kranken.

Sie war es — Sidonie Leonard; die er nur ein einzig Mal gesehen und nicht wieder vergessen hatte, deren Bild so fest in sein Herz sich eingepägt, daß es nur mit seinem Leben daraus entschwinden konnte.

Er drückte der guten Frau die Hand und verließ ebenso geräuschlos das Krankenzimmer, um sich sofort nach dem Telegraphen-Bureau zu begeben.

Als er im Hotel nach dem Wege dorthin sich erkundigte, befahl der Wirth dem Hausknecht, welcher noch Bestellungen zu machen hatte, den Herrn dorthin zu geleiten.

Leo gab ein Telegramm an den Gastwirth Müller in Bremen und ein zweites an Frau Holbach in A. auf. Dieses letztere lautete: „Sidonie gefunden, liegt schwer krank in Hotel in Bremerhaven, — komme selber hierher so rasch als möglich.“

Dann kehrte er beruhigter ins Hotel zurück, um einen ausführlichen Brief an seinen Vater zu schreiben.

14.

Frau Bertha Holbach saß an diesem Abend in ihrem behaglich durchwärmten Zimmer und

gab, wie man zu sagen pflegt, ihren Gedanken Audienz, etwas, das bei ihr im Grunde noch niemals bislang sich ereignet hatte.

Im Handumdrehen war die friedliche Stille ihrer sich so gleichmäßig abspinnenden Häuslichkeit ganz umgewandelt und sie selber recht unangenehm aus dem behäbigen Phlegma aufgerüttelt worden. Was sie nie gekannt, so lange sie verheirathet gewesen, war urplötzlich an sie herangetreten, die bange, unruhige Sorge um ihre Kinder, um die nächste Zukunft. Und wer hatte dies Alles über sie heraufbeschworen? — Eine Fremde, — von welcher sie nie etwas gehört, die aus fernem Welttheil gekommen, um den Frieden ihres Hauses zu stören. Wie war ihr Fritz vordem so zufrieden und gehorsam gewesen, ein wahres Bracht-Exemplar von einem Sohn! — Und jetzt? —

Die gute Frau Bertha dachte sich immer tiefer in den Zorn hinein, — ohne die Schuldlosigkeit der Fremden nur ein klein wenig dabei in Betracht zu ziehen. — Ihr galt es als ausgemacht, daß Sidonie ihren Sohn hinter dem Rücken der Eltern ins Netz gezogen um sich ein warmes und sicheres Netz zu bereiten, da sie die Menschenmöglichkeit nicht begriff, daß der trockene Fritz so Knall und Fall ohne weitere Anleitung in das erste beste fremde Gesicht sich hätte dermaßen vergassen können, daß er beinahe darüber den Verstand verloren, oder doch mindestens unfähig zu jeder vernünftigen Thätigkeit geworden war.

Das konnte nicht mit rechten Dingen zugegangen sein, weshalb Frau Bertha zu der unumstößlichen Ueberzeugung gelangte, daß die amerikanische Miß ihren Jüngsten beherzt, oder wie es in unferer aufgeklärten Zeit heißt, ihm etwas angethan habe, da ihre Abreise das Uebel noch verschlimmert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Entwürfe die Oberpräsidenten und andere Behörden befragt wurden. Dieser zweite Entwurf ist aber noch nicht aus dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten herausgekommen, und so wird er zunächst in den Acten bleiben. Uebrigens kennt das Landrecht bereits die facultative Anlegung bürgerlicher Gemeinde-Begräbnisplätze.

Gerüchtwaise verlautet, daß der Contre-Admiral Batsch wahrscheinlich seinen Abschied nehmen würde und ein anderer höherer See-Officier für die Stellung eines Directors der Admiralität in Aussicht genommen sei. Die Nachricht, daß der Chef der Admiralität kürzlich bei einem Diner in Wilhelmshaven den Contre-Admiral Batsch als seinen eventuellen Nachfolger genannt habe, wird als ungenau bezeichnet.

Am 17. ist, wie schon gemeldet, von Koblenz das nur theilweise bestätigte Erkenntnis des zweiten Kriegsgerichts in Sachen des Großen Kurfürsten bei dem kommandirenden General des Gardecorps, als dem Gerichtsherrn, in Berlin eingetroffen. Wie zu erwarten stand, hat der Kaiser, dem Bernehmen nach, das kriegsgerichtliche Erkenntnis gegen den Hauptangeklagten, das auf längere Festungshaft lautete, und das freisprechende Urtheil gegen den Capitän zur See und Kommandanten des König Wilhelm, Kühne, und den Capitän-Lieutenant Klauja bestätigt, dagegen gegen den Capitän zur See und Kommandanten des „Großen Kurfürsten“, Grafen v. Monts, der in dem ersten Kriegsgericht nur zu einem vierwöchentlichen Stubenarrest verurtheilt und in dem zweiten Kriegsgericht ganz freigesprochen worden war, ein drittes Kriegsgericht, das so bald wie möglich abgehalten werden soll, befohlen. Die Angabe verschiedener Blätter, daß der Chef der Admiralität, General der Infanterie von Stosch, hauptsächlich auf Verwerfung des Urtheils des zweiten Kriegsgerichts hingewirkt habe, wird von anscheinend officiöser Seite als unrichtig bezeichnet. Derselbe soll, wie behauptet wird, die Absicht haben, später die ganze Untersuchung der Deffentlichkeit zu übergeben. Die Nachricht eines Blattes, daß das königliche General-Auditoriat das Erkenntnis des zweiten Kriegsgerichts dem Kaiser mit einem Begnadigungsgesuch eingesandt hätte, ist nach der „Köln. Btg.“ unrichtig, obgleich sich solche Fälle wiederholen, in denen das General-Auditoriat eine Milderung des Urtheils beantragt; für gewöhnlich reicht aber bereits das Kriegsgericht selbst mit dem Urtheil ein Begnadigungsgesuch ein.

Wenn die Hebung des „Großen Kurfürsten“ bis zum 1. August nicht gelingen sollte, wird die Admiralität den mit der Firma Leutner geschlossenen diesbezüglichen Contract voraussichtlich verlängern.

Nachdem vor einigen Tagen über Panama und New-York gemeldet wurde, daß die Beschlagnahme des Dampfers „Luxor“ in Callao von dem obersten peruianischen Gerichtshof bestätigt worden, melden jetzt Telegramme aus Lissabon die Freigebung des Schiffes. Beide Nachrichten sind gleich ungenau. Die Aheberei des Schiffes hat telegraphische Meldungen aus Montevideo vom 15. Juli, die nichts auf den „Luxor“ Bezügliches enthalten.

Die Nachrichten über Preissteigerungen in Folge der neuen Zölle mehren sich aus vielen Orten. Wie der „Voss. Btg.“ mitgetheilt wird, haben in diesen Tagen die Röhrenwerke Westfalens und Schlesiens eine Convention abgeschlossen, durch welche sie sich verpflichten, die Preise für ihre Fabrikate in Zukunft einheitlich und nach erhöhten Sätzen abzuschließen. Es liegt dem Blatte bereits das soeben versandte Circular einer der Konvention angehörenden Firma vor, worin der Preis für schmiedeeiserne Gasröhren vorläufig um 12 1/2 % erhöht wird, eine Erhöhung, bei welcher es jedoch noch nicht sein Bewenden haben wird, da der Zoll von 5 Mk. etwa 25 % des Werthes dieses Artikels entspricht. Und an all diesen Preissteigerungen ist, wie die Offiziösen jetzt sagen, nur der abscheuliche Liberalismus schuld.

Baderborn, 23. Juli. Die feierliche Beerdigung des vormaligen Bischofs Conrad Martin findet hier nächsten Freitag Vormittags 9 Uhr statt.

Oesterreich-Ungarn.

Der Mitte September zusammentretende österreichische Reichsrath wird, wie bereits hervorgehoben, dadurch besonders bemerkenswerth sein, daß die czechischen Abgeordneten, die bisher ein Erscheinen in dem Reichsrathe ablehnten, voraussichtlich an der diesmaligen Session theilnehmen werden. Wie sehr das auf der einen Seite als ein Fortschritt in der inneren Politik Oesterreichs anzusehen ist, so knüpft sich doch andererseits daran das schwere Bedenken, daß von Seiten der czechischen Abgeordneten im Reichsrathe die weitgehendsten Anliegen zum Ausdruck kommen werden, wie sie bereits jetzt vor ihrem Eintritt einen wesentlichen Einfluß auf die Zusammensetzung des Cabinets ausüben wollen.

Die Journalnachricht, Kaiser Franz Josef werde mit dem Kaiser Wilhelm bei dessen Rückreise von Gastein eine Zusammenkunft haben, wird von officiöser Seite mit dem Hinzufügen für unwahrscheinlich erklärt, daß das festgestellte Programm des Wiener Hofes eine noch nachträgliche Aenderung der bereits getroffenen Dispositionen kaum gestatten werde.

Ueber die Ruhestörungen in Bosnien, von denen hier gerüchtwaise verlautet hatte, berichtet die „Polit. Corresp.“ authentisch, am 16. d. sei die Einwohnerschaft von Hum mit der dortigen Gensdarmrie in Conflict gerathen und letztere sei genöthigt gewesen, zur Feuerwaffe zu greifen, wobei einer der Ruhestörer getödtet, ein zweiter schwer, mehrere andere leicht verwundet worden seien. Die Gensdarmrie habe keinen Verlust gehabt. Oberst Gröller habe eine Compagnie Infanterie nach Hum geschickt und den dortigen Militärposten etwas verstärkt. Am 18. d. habe General Rilic sich nach Hum begeben, um die zur Erhaltung der Ordnung erforderlichen Maßregeln zu treffen. Die Ruhe sei seitdem nicht wieder gestört worden.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht ein Communiqué, welches die Meldung der „Neuen freien Presse“, daß in Serajewo und Südbosnien erste Vorbereitungen zum Einmarsch in Novibazar getroffen würden, daß bedeutende Verpflegungstransporte von Serajewo nach den südlichen Grenzorten abgingen und daß der Vorpostendienst wie im Kriege geregelt worden sei, endlich die weitere Meldung desselben Blattes, daß die zur Occupation bestimmten viertausend bis fünftausend Mann die Oesterreichisch-Türkische Commission gleichsam als Saubergarde begleiten würden, auf Grund authentischer Daten als vollständig erfunden bezeichnet. Ferner constatirte die „Abendpost“, daß die Meldung wonach die in der Nähe von Gajnica beim Straßenbau beschäftigten Geniesoldaten und Arbeiter von Insurgenten überfallen sein sollten, bis zur Stunde keine amtliche Bestätigung gefunden habe.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Beinahe sämtliche älteren Mitglieder des Staatsraths haben ihre Entlassung eingereicht.

Paul de Cassagnac bringt im „Pays“ heute eine längere Erklärung, die man als eine Art von Manifest der clerikalen Bonapartisten betrachten muß. Er sagt darin: „Wir treten nicht unter die Fahne des Prinzen Napoleon, so lange er nicht öffentlich erklärt, daß er sich an die Spitze der Imperialisten stellt, um die Republik zu bekämpfen und die konservative Politik Napoleon's IV. fortzusetzen. So lange er dies nicht thut, wird er für uns außerhalb des Kaiserreiches stehen, von dem er sich selbst gewaltsam getrennt hat. Wenn der Prinz dem konservativen, katholischen und antirepublikanischen Frankreich gegenüber seine Pflichten erfüllt hat, werden wir unsere Pflicht gegen ihn erfüllen. Bis dahin kreuzt ich die Arme; ich warte, ich hoffe, aber ich rühre mich nicht.“ Mehlich drückt sich auch der „Petit Caporal“ aus. Von den 115 bonapartistischen Deputirten und Senatoren waren nur 54 in der Sonnabends-Versammlung anwesend. Der in derselben gefaßte Beschluß wurde nachträglich noch von ungefähr 10 gutgeheißen, so daß also kaum 60 den Prinzen Napoleon als Familienhaupt und Parteiführer anerkannt haben. Des Prinzen Organ, die „Estafette“, bringt heute einen Artikel, der alle für Deserteure erklärt, welche das Recht des Prätendenten nicht anerkennen wollen.

Der „Français“, der mit einer großen Vorliebe auswärtige Politik treibt und dabei den Einfluß des Fürsten Bismarck über den ganzen Erdkreis zu wittern weiß, hat nunmehr entdeckt, daß erstens der Fürst den Rhediv zur Verjagung der Herren Bignières und Wilson anreizte, und zweitens, daß er den Sultan zur Abschaffung des Fernans von 1873 bewog. „Wenn wir also heute“ — so bemerkt der „Français“ — „dem Sultan den Fehdehandschuh hinwerfen, setzen wir uns der Gefahr aus, daß Bismarck ihn aufnimmt.“

Der bei Gelegenheit des Rücktritts des Marschalls Mac Mahon mit mehreren anderen Oberkommandanten in Ruhestand versetzte General Bourbaki hat bei dem Präsidenten der Republik Audienz genommen und Herrn Grevy eröffnet, daß mit dem Tode des kaiserlichen Prinzen das letzte Band, welches ihn an die bonapartistische Partei knüpfte, gefallen sei, daß er mit der Kandidatur des Prinzen Napoleon auf den Kaiserthron nichts zu schaffen haben wolle und das Bedürfnis fühle, seinen förmlichen Beitritt zu der bestehenden Regierungsform zu erklären. Er bewerbe sich durchaus nicht um ein Kommando sondern thue diesen Schritt nur zur Beseitigung jedes Mißverständnisses; er stelle sich dem Präsidenten der Republik vollkommen zur Verfügung.

Aus Versailles wird gemeldet: Die Kammer genehmigte den Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Handelsverträge,

bei der Berathung trat der Handelsminister Tirard zu Gunsten der Handelsverträge ein.

Der Senat berieth über die Interpellation Beragnon's von der Rechten, welche sich mißbilligend ausspricht über die Maßregeln des Justizministers gegenüber dem Staatsrath. Schließlich wurde mit 153 gegen 112 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, die das Verhalten des Justizministers Leroyer billigt und zu seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Festigkeit Vertrauen ausdrückt.

Belgien.

Brüssel, 22. Juli. Die Repräsentantenkammer hat den Gesetzentwurf betreffend die neuen Zölle und Steuern mit 60 gegen 42 Stimmen angenommen. Bei der Berathung wies der Deputirte Keroyu auf die Nothwendigkeit hin, der Landwirtschaft des Landes Schutz zu gewähren und bezog sich auf das Beispiel der englischen Regierung, die die Nothwendigkeit erkannt habe, die Landwirtschaft des Landes zu schützen. Der Minister des Auswärtigen erklärte indeß, es liege kein Grund vor, einen Schutz wieder herzustellen. Vom Finanzminister wurden drei neue Vorlagen eingebracht, von welchen die eine die Convertirung der 4 1/2 procentigen Anleihen in 4procentige, eine andere die Bewilligung eines Crediten von 4 Millionen zur feierlichen Begehung der im Jahre 1880 bevorstehenden Feste und eine dritte ein Nachtragsgesetz zur Münzconvention betrifft.

Niederlande.

Aus Atchin wird gemeldet, daß die niederländischen Truppen ihre am 2. und 3. d. über die Eingebornen errungenen Vortheile weiter ausgenützt haben. Vom 6.—12. d. Mts. ist das feindliche Gebiet von ihnen in allen Richtungen durchstreift worden, wobei viel Lebensmittel, Waffen und Munitionsvorräthe in ihren Besitz kamen. Nirgends stießen sie auf Widerstand. Viele Flüchtigen sind in ihre Dörfer zurückgekehrt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist günstig.

Großbritannien.

London, 22. Juli. Das Oberhaus nahm die Armeedisziplin-Bill in dritter Lesung unverändert an.

Im Unterhause begründete Dilke seinen Antrag auf Erlass einer Adresse an die Königin, in welcher dieselbe gebeten werden soll, ihren Einfluß für die prompte Ausführung des Berliner Vertrages hinsichtlich der von der Pforte einzuführenden Reformen und zu Gunsten der vom Berliner Congreß vorgeschlagenen Berichtigung der griechischen Grenze geltend zu machen. Dilke hob hervor, daß sich die Pforte verpflichtet habe, die fraglichen Reformen binnen 3 Monaten einzuführen, daß indeß jetzt schon 12 Monate verflossen seien, ohne daß die Pforte irgend einen bezüglichen Schritt gethan habe. Aus Zuschriften, die ihm aus Armenien, Macedonien und Epirus zugegangen seien, ergebe sich, daß der Stand der Dinge gegenwärtig ein viel schlechterer sei, als er jemals gewesen. Die Englische Regierung thue gleichwohl nicht den geringsten Schritt, um die Türkei zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen und zur Einführung von Reformen zu nöthigen. Die englische Regierung stelle sich den gerechten Forderungen Griechenlands entgegen. Hanbury brachte einen Gegenantrag ein, in welchem die Befriedigung des Hauses über die erfolgte Ausführung der hauptsächlichsten Artikel des Berliner Vertrags ausgesprochen und das Verhalten der englischen Regierung gebilligt wird. Bei der Berathung des Dilke'schen Antrags schob der Unterstaatssecretär Bourke alle Verantwortung für die Nichtausführung der zugesicherten Reformen formen der Pforte zu und erklärte unumwunden, daß die Pforte viel mehr hätte thun können, als sie gethan habe. Nach den von den Consuln über die Lage der Dinge erstatteten Berichten herrsche in Kleinasien eine zu Revoluten geneigte Stimmung, Bestechlichkeit, Erpressung und Tyranei seien an der Tagesordnung. Die englische Regierung sei entschlossen, um jeden Preis, wenn möglich, durch freundliche Ueberredung und, falls dies erfolglos sein sollte, durch andere später zu erwägende Mittel die Einführung von Reformen in der türkischen Verwaltung herbeizuführen. Was Griechenland betreffe, so wünsche die englische Regierung lebhaft ein freundschaftliches Uebereinkommen zwischen der Türkei und Griechenland. Die bezüglichen Verhandlungen dauerten fort, er könne indeß weder über die Details der vorgeschlagenen Grenze eine Mittheilung machen, noch auch seine Ansicht über eine Abtretung von Janina aussprechen. Die Berathung wurde hierauf auf nächsten Dienstag vertagt.

In Erwiderung einer Eingabe des hiesigen Anglo-jüdischen Vereins, worin die englische Regierung gebeten wird, den Juden in Tunis Schutz gegen die Ausschreitungen der muslimänischen Bevölkerung zu leisten, hat der Minister des Auswärtigen den Schreibern mittheilen lassen, daß nunmehr ein Schreiben

des englischen Consuls in Tunis, Stevens, eingetroffen ist, worin gemeldet wird, daß die kräftige Maßregel, welche die Regierung von Tunis ergriffen hat, bereits den Erfolg gehabt habe, daß die öffentliche Aufregung gegen die Juden beschwichtigt und den Gewaltthaten ein Ziel gesetzt ist.

Der „Times“ wird aus der Kapstadt unter dem 1. d. M. geschrieben: Capitän Carey erklärte in seiner Bertheidigung vor dem Kriegsgerichte, daß, so beklagenswerth der Tod des kaiserlichen Prinzen auch sein möge — den Niemand mehr beklagen könne als er selber, da er gern an dessen Stelle gefallen, wenn er dadurch den Prinzen hätte retten können — er in gleicher Weise straffällig geworden sein würde, wenn er durch sein Verhalten den Tod irgend eines Gemeinen verschuldet hätte. Er sei an jenem Tage der Meinung gewesen, daß er dem Prinzen als Gleichgestellter jüngeren Ranges beigegeben worden, gebe aber zu, daß es seine Pflicht gewesen, Alles zu thun, um den Prinzen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Capitän Carey erklärte, daß es ihm möglich sein werde, zu beweisen, daß er dies gethan habe, führte jedoch in seiner Bertheidigungsrede, auf die Aussagen der Zeugen gestützt, aus, daß der Angriff ein so plötzlicher und überwältigender gewesen sei, daß die Abtheilung sich nur durch jähe Flucht habe retten können. Der Prinz selber habe den Befehl zum Auffitzen gegeben. Er (Carey) habe gesehen, daß der Prinz den Fuß im Steigbügel gehabt; durch eine Hülfe vom Prinzen getrennt, habe er annehmen müssen, daß derselbe sein Pferd bestiegen habe. Wenn er nicht erschossen worden wäre, so sei des Prinzen Ausicht auf ein Durchkommen besser gewesen, als die der übrigen Abtheilung, da er das bessere Pferd besessen habe. Erst lange nachdem der Prinz gefallen sein mußte, habe er sich überzeugt, daß derselbe nicht entkommen war.

Aus Simla wird unterm 19. d. M. gemeldet: Major Cavagnari verließ Ali Rheyh am 17. d. M. Man erwartet, er werde Kabul am 23. erreichen. Der Emir sandte eine Eskorte ab, die den britischen Gesandten nach der afghanischen Hauptstadt begleiten soll. Bei seiner Ankunft im Westen vom Shutar Gardan-Paß kam ihm diese Eskorte entgegen, Major Cavagnari und die Mitglieder der britischen Gesandtschaft sind herzlich und ehrenvoll empfangen und als Gäste des Emirs behandelt worden. In Ali Rheyh und der Nachbarschaft herrscht Ruhe.

Rusland.

Petersburg, 22. Juli. Der General-Gouverneur, General Graf Loris Melikow, wird aus Charkow hier demnächst eintreffen, um dem Kaiser Bericht zu erstatten, der seine Anerkennung der hohen Befähigung ausgesprochen hat, mit welcher der General auch in seiner jetzigen Stellung thätig ist. In nächster Zeit ist Bedeutendes auf dem Gebiete allgemeiner Maßregeln nicht zu erwarten. Mehrere Minister gehen auf Urlaub.

Wie „Odeskij Wjestnik“ meldet, sind unter den Krim'schen Tataren ernste Unruhen ausgebrochen, die größere Dimensionen anzunehmen drohen. Es wurden an Ort und Stelle der Unruhen mehrere Regimenter Infanterie und mehrere Sotnien Kosaken entsendet, mit deren Commando der Generalmajor Lewicki, dem als Adlatus der General-Kriegs-Procureur Geheimrath Filosofoff beigegeben wurde, betraut worden ist. Die Truppen gingen am 14. d. von Odessa ab.

Italien.

Rom, 22. Juli. Die Sitzung der Kammer mußte heute wegen Beschluß-Unfähigkeit des Hauses ausgesetzt werden, eine große Anzahl von Deputirten hat Rom verlassen.

In Rom hat am 20. d. anlässlich des Namenstages der Königin Margherita eine große monarchische Kundgebung stattgefunden. Die neuen Minister und die Präsidenten der beiden Kammern brachten der Königin zunächst ihre Huldigung dar, während sich vor dem Quirinal eine zahlreiche Menschenmenge sammelte. Am Abend fand dann vor dem Königsschloße eine großartige Ovation statt; der König und die Königin erschienen viermal auf dem Balkon des Palais, um für die enthusiastischen Eubiva-Rufe der Volksmenge ihren Dank abzustatten.

Garibaldi hat ein politisches Rundschreiben an die römische Zeitung „Capitale“ gerichtet, und spricht darin von der „Vergebung von Milliarden der Staatsschuld, welche die Minister Italiens zu fünfzigfachen Millionären gemacht haben.“ Der Vorwurf, daß die Conforteria mit ihrer Finanzwirtschaft Milliarden vergeudet und sich durch Korruption im Besitz der Staatsgewalt erhalten hat, ist leider nur zu sehr wahr; aber es ist notorisch unwar, daß die Minister sich dabei auf Kosten der Nation zu fünfzigfachen Millionären gemacht haben. Wo ist unter allen bisherigen italienischen Ministern, mit Ausnahme von Ricasoli und Sella, auch nur ein einziger reicher Mann zu finden, von Millionären gar

nicht zu sprechen? Ricasoli und Sella aber haben ihr Vermögen ererbt, und ersterer hat es durch intelligenten Betrieb des Weinbaues, letzterer aber durch die Theilnahme an den Wollwaarenfabriken seines Bruders und seines Oheims in Biella vermehrt, also wahrlich nicht auf Kosten der Nation. Die fünfzigfachen Millionäre in Italien lassen sich an den Fingern aufzählen, aber einen bisherigen italienischen Minister hat man bisher auch nicht unter den einfachen Millionären gefunden; dagegen jedoch sehr viele, die, um nur leben zu können, im Staatsdienste stehen, als Richter oder im Staatsrathe oder als Universitätsprofessoren mit Gehältern von 6000—9000 Franken, was selbst einfache Millionäre nicht zu thun pflegen, und in Italien weniger als irgendwo.

Griechenland.

Das gesammte Ministerium hat, da die Regierungspartei und die Opposition in der Kammer über die ganz gleiche Stimmenzahl (80) verfügen, seine Demission eingereicht, um dem Könige anheim zu geben, sich entweder für eine Entlassung des Ministeriums oder für eine Auflösung der Kammer zu entscheiden. Der König beabsichtigte heute die Führer der Opposition zu sich zu berufen.

Türkei.

Die Räumung Ost-Rumeliens durch die russischen Truppen geht, wie der „Pol. Korresp.“ vom 14. Juli aus Pilsnappol geschrieben wird, ununterbrochen vor sich. Fürst Dondukoff-Korsakoff wies alle Kommandanten an, spätestens bis zum 26. Juli jene Punkte zu erreichen, wo die Truppen sich für Rußland einzuschiffen haben. Auch Mevo Pascha erhielt eine Zuschrift von Seiten des Kommandos des Expeditionskorps, die die Versicherung enthält, bis zum 1. August würde kein russischer Soldat auf ost-rumelischen Boden stehen. In Burgas stehen 6 große Dampfer und 4 Transportschiffe vor Anker, welche die letzten Abtheilungen am 27., 28. und 29. d. aufzunehmen haben. Es ist möglich, daß etwa über 80 russische Unteroffiziere und 22 Offiziere, welche als Instruktoren in den Reihen der Druzinan waren, den abziehenden Kameraden sich anschließen werden, da ihre Dienstleistung weder für die Miliz erforderlich, noch im allgemeinen Interesse erwünscht ist. Es wird berichtet, daß diese fremden Elemente, statt die Miliz abzurichten, ihre Mission darin erblickten, Mißtrauen gegen die fremdländischen Offiziere auszustreuen, und daß sie so die schwache Disziplin, welche bei den Druzinan herrscht, herbeigeführt haben sollen. Von großem Nachtheil für die öffentliche Sicherheit ist der sich fühlbar machende Mangel einer organisirten Gendarmerie deren Formirung ungemein langsam vor sich geht. Die Mohamedaner und Griechen verrathen nicht die geringste Lust, in das Gendarmeriekorps einzutreten, und die Bulgaren entsenden dahin die unzuverlässigsten Elemente, deren Aufnahme begreiflicher Weise sehr oft verweigert werden muß. Daher kommt es, daß von den 2000 Mann, aus denen das Gendarmeriekorps zu bestehen hätte, bis jetzt nur 300 bewaffnet und einigermaßen organisiert werden konnten, eine Thatsache, die um so bedauerlicher ist, als die Regierung bald in die traurige Lage kommen könnte, vom Sicherheitskorps Gebrauch zu machen, da die mohamedanische Bevölkerung von der gesammten Situation sehr wenig erbaut ist.

Der Minister des Auswärtigen, Karatheodor Pascha, hat den Vertretern der Westmächte noch gestern den Text des Investiturferrnans für den Rhedive halbamtlich mitgetheilt; dem Vernehmen nach wird durch denselben der Ferman von 1873 theilweise wieder hergestellt.

Provinzielles.

Königsberg, 23. Juli. [Das Bernsteinbergwerk in Kortzyden,] schreibt die Königsberger Hartung'sche Zeitung, von dem wir schon öfter erwähnt haben, daß es seit seinem jahrelangen Bestehen nur Wasser aus den Schächten ausgepumpt und noch nie Bernstein gewonnen hat, befindet sich heute noch in derselben Lage, nur ist jüngst eine der Maschinen schadhaft geworden und dadurch die Beseitigung der in die Schächte einsteigenden Wassermassen erheblich erschwert worden. Kürzlich hieß es allgemein, der Staat wolle keine weiteren Geldmittel zu diesem Unternehmen mehr hergeben und das schon sehr kostspielige Bergwerk ganz eingehen lassen.

Danzig, 22. Juli. Der kaiserl. russische Wirkl. Staatsrath Baron v. Wrangel ist zum russischen General-Consul für Danzig ernannt. Baron v. W. ist zur Uebernahme seiner Geschäfte bereits hier eingetroffen und hat im Hotel du Nord Quartier genommen. — An Stelle des verstorbenen Ober-Regierungsraths Ley ist der Regierungsrath de Beaclair aus Köln als Ober-Regierungsrath und Dirigent der Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten an die Rgl.

Regierung in Danzig versetzt. Derselbe ist gestern in das hiesige Regierungscollgium eingeführt worden.

Kulm, 21. Juli. Auch unserm Magistrat ist ein Schreiben des Landesdirektors zugegangen, worin zum Angebot eines Grundstücks für Errichtung einer zweiten Irrenanstalt aufgefordert wird. Als Hauptbedingungen, die dabei in's Auge zu fassen sind, werden bezeichnet: gute, gesunde Luft, das Vorhandensein einer Eisenbahn und die Lage eines etwa 100 Morgen großen Grundstücks unweit einer Stadt. Der Magistrat hat darauf beschloffen, den etwa 10 1/2 Morgen großen Ziegeleier vor dem Graudenzer Thore unentgeltlich anzubieten und die Stadtverordneten haben diesen Beschluß genehmigt. Es dürfte nun zwar nicht schwer sein, daß noch erforderliche Terrain von den Nachbarbesitzern zuzukaufen; dennoch glauben wir nicht, daß die Irrenanstalt hier angelegt wird, da unsere Stadt so nahe an Schwes liegt. (G.)

Pinne 22. Juli. [Vom Dache gestürzt und getödtet.] Ein hiesiger Tagelöhner Namens Gladwa hatte gestern das Unglück von einem Scheunendache, welches umgedeckt wurde, und wobei derselbe als Handlanger beschäftigt war, durchzubrechen und auf einen auf der Scheunentenne stehenden Wagen zu fallen. C. blieb beunruhigt liegen und keiner der dort Beschäftigten nahm sich die Mühe nach demselben zu sehen, bis sein lauges Ausbleiben endlich dazu veranlaßte und man den noch immer Bewußtlosen nach seiner Wohnung schaffte. Der darauf herbeigerufene Arzt konstatierte eine Gehirnerschütterung, welcher der Verunglückte auch des Nachts erlag. Eine Frau und zahlreiche Familie betrauern den Tod ihres Ernährers. (P. Z.)

Von der Russisch-polnischen Grenze, 23. Juli. [Russische Ueberläufer.] Der Zug russisch-polnischer Ueberläufer nach der diesseitigen Grenze hat im Laufe der letzten Zeit in ausgedehnter Weise überhand genommen. Alles Gefindel aus Polen begiebt sich nach Preußen, und mit dem Uebertritt wechselt es den Namen. Haben die Ueberläufer sich einige Wochen in ihr neuen Wohnort gehalten, so bestehlen sie in der Regel ihren bisherigen Brodherrn und über Nacht verschwinden sie spurlos, um dann an einem anderen Orte wieder aufzutreten. Hier beginnt daselbe Manöver. Die Auslieferungsfälle in vergangener Zeit durch die hiesige Polizeibehörde sind im Verhältniß zu früher um das Vierfache gestiegen. Dem Unwesen wäre nur dadurch nach meinen Dafürhalten zu steuern, wenn von den Polizeibehörden resp. von den Ortsvorständen nur solchen russischen Unterthanen der Aufenthalt in ihren Gemeinden gestattet würden, die sich im Besitz eines gültigen Auslands-Reisepasses resp. einer Auslands-Reise-Legitimationskarte befinden, oder die einen Erlaubnißschein zum Aufenthalt in Preußen von dem Herrn Oberpräsidenten ausgestellt, vorzeigen können. Alle, denen diese Papiere fehlen, müßten sofort über die Grenze expedirt werden. (P. Z.)

Thorn, Stadtverordnetenversammlung am 23. Juli. Anwesend 19 Mitglieder. Am Magistratsstische die Herren Bürgermeister Banke und Baurath Rehberg. Zunächst nimmt die Versammlung die Verantwortung der Erinnerungen zu den Rechnungen der Brückenkasse pro 1875 und pro 1876 bis 1. April 1877 entgegen. Das Nichtvorhandensein eines Contractes mit dem Schmiedemeister Hesselbein, der die Schmiedearbeiten an der Brücke ausgeführt hat, wird damit erklärt, daß die betreffenden Arbeiten nicht im besonderen Submissionstermin vergeben worden sind. Die Versammlung betrachtet die Sache als erledigt, giebt aber dem Magistrat zu erkennen, daß sie das Vergeben so großer Arbeiten ohne besondere Submission nicht billige. In Bezug auf einige stattgehabte Etatsüberschreitungen wünscht die Versammlung Vorlegung der betreffenden Kostenanschläge. Die Auszahlung von 200 Mk. für eine Probebelastung der Brücke durch Militär hätte nach der Meinung der Versammlung nicht ohne ihre Zustimmung erfolgen sollen. Schließlich wird den Rechnungen der Brückenkasse Decharge ertheilt. — Von der Auskunft in Betreff verzinslicher Anlegung der überetatmäßigen Einnahme bei der Forstkasse 1878—1879 nimmt die Versammlung Kenntniß, ebenso von der Auskunft bezüglich der Verwendung der Bestände der Termin-Strasskasse, sowie von dem Betriebs-Berichte der Gas-Anstalt für die Monate April und Mai 1879. — Eine Etatsüberschreitung bei Titel V. pos. 3 der Ziegeleikasse von Mk. 2,70 Beitrag an die Handelskammer in Folge erhöhter Ausschreibung wird genehmigt. — Gelegentlich der Vorlage der Rechnungen der Ziegeleikasse pro 1875 und pro 1876 bis 1. April 1877 beschließt die Versammlung folgende Fragen zu stellen: 1.) Können nicht die unbrauchbaren Lehm-Transport-Wagen verkauft werden? 2.) Ist die Rechnung des Hausbesizers Sch. im Betrage von 1602 Mk. an die Ziegelei-Kasse bezahlt worden? 3.) Wie

kommt es, daß von 500 Cub.-M. unbrauchbaren Holzes, welche verkauft werden sollten, nur 173 verkauft sind? 4.) Welches ist die Ursache der großen Verluste, die das Unternehmen erlitten hat? — Der Rechnung der Kasse des St. Georgenhospitals für das Jahr 1. April 1877/8 wurde Decharge ertheilt und zugleich ausgesprochen, daß im Falle des Todes eines Hospital-Zusassens sofort ein Inventar seines Nachlasses aufgenommen werden müsse. — Die Rechnung der Kasse des Artusstiftes wurde gleichfalls dechargirt und es wurde zugleich beschloffen, die Anfrage zu stellen, ob Etwas vom Kassenbestande zinsbar angelegt sei. Ferner wurde Decharge ertheilt den Rechnungen des Waisenhauses, sowie denen der städtischen Feuer Societät.

Auswanderung. Die Regierung von Venezuela hat mit ihrem Generalconsul in Bordeaux einen Vertrag abgeschlossen, welcher letzteren verpflichtet, allenthalben, auch in Deutschland, Colonisten für Venezuela zu werben. Da derartige Versuche vielleicht auch in unserer Gegend gemacht werden dürften, so sehen wir uns veranlaßt vor Auswanderung nach Venezuela eindringlich zu warnen. Weder die klimatischen, noch die sonstigen Verhältnisse jenes Landes sind derart, daß europäische Colonisten sich Hoffnung auf ein gutes Fortkommen daselbst machen dürften.

Irrsinn. Ein irrsinniger Lehrer aus Culmsee stellte sich hier ein und beschuldigte sich selbst schwerer Verbrechen. Er wurde unter ärztliche Aufsicht gestellt.

Gefunden. Eine herrenlose Ente wurde eingefangen und verkauft. Der Erlös kann vom Eigenthümer auf dem Polizeibureau abgeholt werden. Ferner wurde eine braunwollene Kinderjare gefunden, die auf dem Polizeicommissariate abgeholt werden kann.

Locales.

Strasburg, den 23. Juli.

Wolkenbruchartiger Regen. Heute hatten wir einen stark mit Hagel gemischten wolkenbruchartigen Regen, der das Wasser an der Schuhmacherstraße so anstaute, daß es eine geraume Zeit andauerte, bis man diesen Theil der Straße trockenen Fußes passiren konnte. Wenngleich der Regen nun zwar für die Hackfrüchte von Nutzen sein mag, so dürfte derselbe doch bei der in vollem Gange stehenden Roggenerndte nachtheilig einwirken und Auswachsen des Getreides veranlassen.

Ministerielle Verfügung. Während die Vormünder Pupillengelder bei den Kreis Sparkassen verzinslich anlegten, und die Sparfassenbücher an das Depositorium der Kreisgerichte ein liefern mußten, ist neuerdings eine ministerielle Verfügung erlassen, wonach die Kreisgerichte angewiesen sind, die Sparfassenbücher den Vormündern zurückzugeben. Diese Verordnung kann leicht dazu führen, daß Mündel an ihrem Vermögen Verluste erleiden.

Hat das Judenthum dem Wucherwesen Vorschub geleistet?

(Fortsetzung statt Schluß.)

Uebrigens kam auch der umgekehrte Fall vor, daß man sich der Juden zur Bekämpfung des Nichtjuden geübten Wuchers, zur Herabdrückung des Zinsfußes und zur Erlangung billigerer Bedingungen bei Geldgeschäften bediente; so beriefen z. B. 1430 die Florentiner, um die damals enorme Zinshöhe zu ermäßigen, Juden zu sich, die einen bestimmten Procentsatz einzuhalten (nebenbei natürlich auch nichtig Steuern zu zahlen) versprechen mußten (Cibrario, Econom. polit. III, 318 bei Roscher, a. a. D. S. 184).

Daß solchen völlig veränderten Verhältnissen gegenüber das alte biblisch-talmudische Zinsverbot nicht Stand halten konnte, versteht sich von selbst. Das spätere rabbinische Recht lockerte denn auch die Strenge des alten Verbots und gestattete den Abschluß von Darlehensgeschäften zu Handelszwecken auf Antheil an Gewinn und Verlust — aber auch das nur unter erschwerenden Umständen; es wurde zu diesem Zwecke ein Vertragsentwurf mit bestimmten Formalitäten vorgeschrieben (Joreh deah 167, 1. 172, Nach'ath Schibah, 42. Meyer, Die Rechte u. s. w. § 107). Dabei wurde vor übermäßigem Zinsnehmen eindringlich gewarnt und auf Denjenigen, der Solches that, also auf den Wucherer, alle die Verachtung und Brandmarkung geschäuft, die früher den Zinsnehmer überhaupt getroffen hatte; er galt als Gottesläugner (Joreh deah 160) u. s. w. Einen Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden kennt das spätere rabbinische Recht noch weniger als das talmudische, weder in Bezug auf das Zinsnehmen überhaupt noch in Bezug auf die Höhe der Zinsen. Auch in den späteren rabbinischen Schriften sehen wir die Mahnung wiederkehren: man möge sich auch einem Nichtjuden gegenüber mit einem mäßigen Zinsvertrag begnügen, auch ihm, wenn nöthig, ohne Zinsen leihen (Joreh deah 159, 1, u. a. m.).

So hat denn auch das von Napoleon I. 1806 zusammenberufene jüdische Synhedrium die ihm u. a. vorgelegte Frage: ob es den Juden verboten sei, von einander Zinsen zu nehmen, dahin beantwortet: daß das Zinsverbot des mosaischen Gesetzes, als auf den alten jüdischen Ackerbau berechnet, sich nicht auf Zinsgeschäfte im Geldverkehr habe erstrecken können, daß daher heutzutage der Jude dem Nichtjuden in dieser Beziehung völlig gleichgestellt zu werden das rechtmäßige Zinsnehmen ebenso sehr den Juden wie den Nichtjuden gegenüber gestattet sei (Vgl. Meyer, Die Rechte u. s. w. § 111).

4. Neue Zeit.

Die neue Zeit hat endlich nach langen schweren Kämpfen den Juden die Thore geöffnet, ihnen die Menschenrechte zurückgegeben, sie als freie Bürger anerkannt und ihnen den Zugang zu allen Berufsarten und Gewerben erschlossen. Damit entfällt für sie auch

der Grund und Antrieb zu jener einseitig commerciellen Richtung, in die sie gegen ihre ursprüngliche Bestimmung und Neigung, gegen ihre geistlichen Vordrängen erst in der Zeit des finsternen Mittelalters von ihrer christlichen Umgebung hineingedrängt worden sind. Wir sehen denn auch jetzt, wie die Juden sich überall, wo man ihnen die Fesseln abgenommen, namentlich in unserm deutschen Vaterlande, in den verschiedensten Zweigen des öffentlichen und privaten Lebens, des geistigen und gewerblichen Schaffens, als Gelehrte, Künstler und Schriftsteller, als Beamte, Anwälte und Aerzte, als Industrielle, Handwerker u. s. w. rühren und mit Ehren hervorthun.

Es mag unter den Juden Wucherer gegeben haben und noch geben; wir sind weit entfernt, das in Abrede stellen oder beschönigen zu wollen; aber giebt es deren nicht auch unter den Christen? So wenig wir nun ein Recht haben, für die letztere Gattung von Wucherern das Christenthum verantwortlich zu machen, so wenig und noch viel weniger hat man ein Recht, die Schuld der ersten dem Judenthum aufzubürden. Es ist nicht alles Gold, was glänzt, nicht Alles christlich, was sich christlich nennt, aber auch nicht Alles jüdisch, was den jüdischen Namen führt. Am allerwenigsten haben Wucherer ein Anrecht, sich als treue Bekenner, als edle Söhne des Judenthums zu betrachten. Vielmehr weisen wir, gestützt auf die obigen Darlegungen, gestützt auf Bibel und Talmud jede Gemeinheit mit ihnen von uns; sie freveln gegen den Buchstaben und noch mehr gegen den Geist der jüdischen Lehre. Denn gerade das Judenthum hat von Anfang an durch alle Stufen seiner Entwicklung hindurch mit dem Aufgebote aller seiner Kräfte jeder Art von Ausbeutung, und namentlich auch der hier in Frage stehenden, entgegengekehrt.

Hoffen wir, daß recht bald die Zeit kommen möge, wo die schönen Lehren, welche Judenthum und Christenthum in dieser Beziehung aufgestellt haben zum Gemeingut aller Menschen und zur That geworden sind! (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* Konrad Martin, ehemals Bischof von Paderborn, ist, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, im Auslande an einem Bronchitisanfall gestorben. Martin, welcher seit 1856 auf dem bischöflichen Stuhle Paderborn's saß, war bekanntlich einer der wenigen deutschen Bischöfe, welche das Infallibilitäts-Dogma von Anfang an vertheidigten. Am 5. Januar 1875 wurde er seiner Würde durch den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten verlustig erklärt und lebte seitdem im Auslande, eifrig mit der Abfassung von Broschüren beschäftigt, durch welche er auf die Gemüther seiner ehemaligen Diözesanen einzuwirken und dieselben in Aufregung gegen die kirchliche Gesetzgebung zu erhalten suchte. Sein Tod dürfte dem im Gange befindlichen Ausgleich zwischen Staat und Kirche, resp. zwischen Kanzler und Kurie zu gute kommen, da seine Person einer schließlichen Verständigung wohl hindernd im Wege gestanden haben würde. In früheren Jahren ist der streitbare Bischof auch mehrfach auf dem Gebiete des Romans und der Novelle in die Öffentlichkeit getreten. Er schrieb unter dem Pseudonym „Konrad von Volanden.“

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 24. Juli 1879.

Fonds: Fest.		23. J.	24. J.
Russische Banknoten	212,00	210,75	
Parisian 8 Tage	211,50	210,60	
Russ. 5% Anleihe v. 1877	90,20	89,90	
Polnische Pfandbriefe 5%	64,50	64,40	
do. Pfandbriefe	57,90	57,60	
Westpr. Pfandbriefe 4%	98,60	98,30	
do. do. 4 1/2%	103,20	103,20	
Kredit-Actien	481,00	479,00	
Deffer. Banknoten	176,50	176,70	
Disconto-Comm.-Anth.	155,10	154,00	
Weizen: gelb Juli-August	198,00	198,00	
Sept.-Okt.	199,50	200,00	
Roggen: loco	127,00	126,00	
Juli-August	126,00	125,00	
Sept.-Okt.	127,50	127,00	
Oktobr. Novbr.	129,50	129,00	
Rüböl: loco	55,40	55,30	
Juli-August	55,40	55,30	
Sept.-Okt.	55,40	55,30	
Spiritus: loco	54,30	54,00	
Juli-August	53,30	53,00	
August-Septbr.	53,30	53,00	
Discont 3%			
Lombard 4%			

Danzig, 23. Juli. Getreide-Börse.

(Schlußjinst.)

Wetter: schön, Nachts anhaltender Regen. Weizen loco hatte am heutigen Markte ein schwächeres Angebot, die Kaufkraft dafür aber war rege und sind volle getrigge Preise in einigen Fällen auch noch darüber hinaus bezahlt worden. Gekauft ist hochbunt glatz 128, 130 Pfd. 208 210 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 196 Mk. Roggen loco gefragt und höher bezahlt. Polnischer nach Qualität 125 Pfd 127 russischer 120 Pfd. 116 Mk. per Tonne bewilligt. Gerste loco gefragt, große polnische 111 Pfd. brachte 145 Mk. per Tonne. Erbsen loco Futter feucht 112 Mk per Tonne bezahlt.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 24. Juli 1879.

Loco	57,25 Brl.	56,75 Brl.	— bez.
Juli	57,00	56,50	—

Laut Telegramm

sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Priska“, nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 21 Stunden am 22. d. M. 5 Uhr Morgens in Wohlbehalt in New York angekommen. „Silesia“, am 10. Juli von New York abgegangen, Cherbourg passirt, weiter nach Hamburg gegangen. Das Schiff bringt 155 Passagiere, 74 Briefsäcke und volle Ladung. „Samburg“, vom La Plata zurückkommend, langte am 21. d. M. in Hamburg an.

Bekanntmachung.

Ich erlaube um Angabe des jetzigen Aufenthaltsorts des Dienstmädchens Marie Danielowska, früher hier. Altkennzeichen B. 216/79.
Strasburg, den 21. Juli 1879.
Königl. Staatsanwaltschaft.

Submission

auf Tischler- u. Schlosserarbeiten.
Die Ausführungen der zum Bau des Land- und Amtsgerichtsgebäudes hieselbst erforderlichen

Tischlerarbeiten, veranschlagt auf 5516 Mk. und
Schlosserarbeiten, veranschlagt auf 3948 Mk.
sollen den Mindestfordernden übergeben werden.

Die Submissionstermine stehen für die Tischlerarbeiten am **Donnerstag den 31. d. Mts. Vormittags 11 Uhr**, die Schlosserarbeiten am **selben Tage Mittags 12 Uhr**

hier in meinem Geschäftszimmer an. Die Bedingungen und Kosten-Anschläge sind daselbst einzusehen und werden auch abschriftlich mitgeteilt. — Angebote erbitte ich bis zu den genannten Terminen schriftlich und versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen.
Graubenz, den 10. Juli 1879.

Schmundt,
Königl. Bauinspektor.

Erlaube mir die Anzeige zu machen, daß ich wieder von meiner Reise zurückgekehrt bin.
Hochachtungsvoll

H. Fordonski,
Photograph.

Ch t

Culmer bairisch Lagerbier in 1/2, 1/4 und 1/8 Tonnen-Gebinden sowie frisch vom Faß, aus dem Hause à Glas 10 Pf., offerirt

H. Choinski,
borm.

F. W. Dapatka.

Drahtseile

zu Transmissionen empfehlen
Ferd. Ziegler & Co.,
Bromberg.



Berkshire-Ferkel

zur Zucht, können bei mir bestellt werden. Stamm die Zucht von Peters-Siedenbollentin; Preis pro Monatsalter franko Bahnhof Bischofswerder 15 Mk. Die Berkshire-Race ist die rentabelste der englischen Schweine-Racen (Autoritäten Lübben-Sürwülden und Peters-Siedenbollentin), sie zeichnet sich vortheilhaft aus durch Gesundheit, Fruchtbarkeit, gutes Aufbringen der Ferkel, Frühreife und allerfeinstes Fleisch, deshalb findet sie auch in unserer Provinz immer mehr Eingang. Ich gebe zur Zucht nur Vorzügliches ab.
Gr. Peterwitz bei Bischofswerder.
H. v. Wussow.

Geschäfts-Verkauf.

Mein hier seit beinahe 25 Jahren mit vorzüglichstem Erfolge betriebenes Manufaktur-, Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft nebst completer eleganter Laden-Einrichtung beabsichtige ich zu verkaufen. Hierorts ist der Sitz sämtlicher Kreisbehörden, Gymnasium und Sitz dreier Amtsrichter und Anwälte.

Ueber die Leistungsfähigkeit meines Geschäftes wie über Uebernahme und Bedingungen beliebe man sich direct an mich zu wenden.

Saaling Lewin,
Neumarkt Westpr.

580 Mutterchafe,

2-5 Jahr,

150 Hammel,

2 und 3 jährig,

alles von schöner Figur, verkauft Dom. Raymowo per Strasburg Wpr.

250 Stück Schafvieh,

Hammel und Mütter, sowie 2 fette Schweine, verkauft in Wiktorowo.

Für Redaktion und

Hausfrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche ohne jeden Zusatz eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra“ der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene einfache Gebrauchsanweisung selbst der ungeübten Hand ein sicherer nie geahnter Erfolg garantiert.
Das Paket dieser Stärke kostet nur 20 Pfennige und ist vorrätzig in Thorn bei: A. Kube, Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, Theodor Liszewski, Neustadt. Markt Nr. 215.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.
Senden Sie mir gef. noch 45 Pakete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.
Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher Angelsen.

Ev. Wohlgeboren erlaube ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Pakete a 20 Pf. zuzusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegengehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung
Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau G. von Ledebur, geb. von Grüter.

Die
Dampf-Chocoladen-Fabrik
von
JULIUS BUCHMANN
in Thorn und Bromberg
empfiehlt ihre
Cacao-Fabrikate
unter Garantie der Reinheit.

Entölkten Cacao-Puder aus bestem, sauber verlesen und reinem Cacao bereitet.	Cacao-Caffee. süß und bitter, ohne Beimischung von Gewürzen.
Cacao in Tafeln , 1, 2 und 4 Tafeln im Pfunde.	Zag- und Reise-Chocolade in kleinen Päckchen und Cartons.
Cacao-Schaalen , a Pf. 40 Pf. Zur Bereitung eines wohlschmeckenden Thee's, besonders für Homöopathen an Stelle des Caffee's.	Chocoladen-Pulver in verschiedenen Qualitäten.
Macahout , sehr nahrhaft für Kinder.	Vanille- und Gewürz-Chocoladen von 1 bis 3 Mark pro Pf.
Deffert-Chocoladen mit und ohne Füllung.	Bruch- oder Krümel-Chocolade a Pf. 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf.

Vanille
in Schoten und mit Zucker gerieben.

Butter

von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Cassé und gewähren auf Verlangen Vorstoß.

Die Butterhandlung von
Gebrüder Lehmann & Co.

NW., Berlin, — Louisestraße 34.

Bergschlösschen-Aktien-Bierbrauerei zu Braunsberg.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir in Folge neuen Abkommens, der Handlung

B. Zeidler in Thorn

den alleinigen Betrieb unserer Biere für die Kreise Thorn und Strasburg, sowie für die Städte Briesen und Bischofswerder übertragen haben.
Braunsberg, den 12. Juli 1879.

Die Direction
Carl Mückenberger.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, werde ich, wie bisher, ausreichendes Lager der obigen Brauerei unterhalten, empfehle die, als die vorzüglichsten anerkannten Biere, dunkel sowohl als hell, angelegentlichst und bitte, gefällige Aufträge mir direct zu kommen lassen zu wollen.

B. Zeidler, Thorn.

Weil's Dresch-Maschinen

28 verschiedene Sorten

von Thlr. 103. — an

für Pferdebetrieb.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.,

gegenüber der landwirthsch. Halle. Heiligkreuzgasse 11.

Solide Agenten erwünscht.

Die verbreitetsten und renommiertesten für zwei, vier, sechs und acht Zugthiere. Neuestes System, mit wesentlichen Verbesserungen, ausserordentlich einfach und aussergewöhnlich dauerhaft. Unter Garantie und zu besonders billigen Preisen; liefert auf Wunsch franco Fracht

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, ist laut Gutachten medizinischer Autoritäten (Virchow, Bamberger, Wunderlich, Kussmaul, Scanzoni, Spiegelberg, Friedreich, Nussbaum, Buhl, Esmarch etc.) als das **Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwasser**

erprobt und empfohlen. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird das p. t. Publikum im eigenem Interesse gebeten, in den Niederlagen ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner Budapest.**

Professor V. Kletzinsky in Wien

schreibt über das Sodawasser:

„Das **echte** Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwicklungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in den er fällt.

Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blassen Wangen der Stubenhecker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische.“

Wirklich ächtes Sodawasser

(Sodawater, Eau de soude carbonatée),

wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorrätzig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.

Dr. Ed. Assmuss,

Thorn,

Mineralwasser-Fabrikant.

Wir empfehlen unseren vorzüglichsten

Portland-Cement,

von anerkannt erster Qualität,

unter Garantie steter Gleichmäßigkeit und höchster Bindekraft bei reeller Verpackung. Die Produktionsfähigkeit unserer Anlagen in Höhe von ca. 150,000 Tonnen, sichert die pünktliche Ausführung aller, selbst der bedeutendsten Aufträge. Zahlreiche beste Zeugnisse von Behörden und Privaten aus unserer mehr als 20 jährigen Thätigkeit versenden wir auf Wunsch gern gratis und franco.

Doppelner Portland-Cement-Fabriken

vom **F. W. Grundmann,**

Doppel.

- Bücher mit Journallinien** zu Cladden, Brouillons, Strazzen, Prima-Notiz, Manualen, Memorialen, Journalen, Facturenbüchern,
- Cassabücher,**
- Copybücher** zum Abschreiben der Briefe,
- Einkaufs- und Calculations-Bücher,**
- Einlagen,**
- Facturen-Bücher** mit Falzen,
- Hauptbücher,**
- Haushaltsbücher,**
- Lohnbücher,**
- Notizbücher,**
- Oktavbücher,**
- Querbücher,**
- Quittungsbücher,**
- Register** zu Hauptbüchern, Journalen Cladden etc.,
- Reise-Hauptbücher,**
- Seiden-Copybücher** zum Abdrucken der Briefe,
- Wäschebücher,**
- Wechsel-Copybücher,**
- Zahlbücher** und
- Zins- und Mieth-Quittungs-Bücher**

empfehlen in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.
Justus Wallis,
Depot der Geschäftsbücher-Fabrik von
J. C. König & Ebhardt
Hannover.



In Konischig

bei Neuenburg sind 2 eingefahrene **Ponys** und 2 **Reitpferde**, Schimmelwallach und braune Stute, zu verkaufen. Letztere sind auch gefahren und beide sowohl vor dem Zuge als auch als Damenpferde geritten.

Die Inspektor-Stelle

in **Gr. Thiemau** pr. Bischofswerder ist vom 1. Oktober neu zu besetzen.

Das Gut Birkenau

bei Tauer, Kreis Thorn, mit 1500 Morgen best kultivirten Bodens, fast neuen massiven Gebäuden, schönem Park nebst Karpenteichen, steht wegen Alters des Besitzers preiswerth mit festen Hypotheken bei 40,000 Thlr. Anzahlung mit vollem Einschnitt und dem nöthigen Inventarium zum Verkauf.

Ich beabsichtige, das

Holz

meiner 2 Waldparzellen von 3 bzw. 24 Morgen zu verkaufen. Dasselbe besteht aus Kiefer jeder Stärke und Länge.

Friedrich Blaschke,
Abbau Gorczno.

Zu Schwirsen per Culumsee wird ein

Wirthschafter

von sofort und ein tüchtiger **Schäfer** von Martini d. S. gesucht. Persönliche Vorstellung erforderlich.

80 Merzschafe

und 1 **Southdown-Vogel**, zur Zucht geeignet, stehen zum Verkauf.
Kgl. Domaine Schl. Roggenhausen.

Ein gebildeter, junger Mann sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, eine Stellung als

Inspektor

auf einem größeren Gute. Gefällige Offerten unter E. Mallon, Roonsdorf bei Strasburg Wpr. erbeten.

In Wiedersee

bei Lessen wird zum 1. September d. S. ein **Wirthschafter** (zweiter Inspektor) mit geläufiger Handschrift zu engagiren gesucht. Jährlich 360 Mark.